

darauf im Index zu verweisen, daß Raschig-Ringe einfache Zylinder seien, die auch angewendet würden. Summa drei Zeilen. Bei der fraktionierten Destillation von Gasen ist ein *Linde* nicht erwähnt, aber es scheint so, als ob die Apparaturen doch nicht unbekannt am Autor bzw. an der amerikanischen Anwendung vorübergegangen sind. Im übrigen enthält das hervorragend ausgestattete und gedruckte Buch auf 590 Seiten eine vollkommene Übersicht über die amerikanischen Arbeitsweisen auf dem Gebiet der Benzingewinnung aus Erdöl, die zugehörige Bearbeitung, die Gesetzesbestimmungen, Vertragsgrundlagen usw.

Es ist nicht möglich, auf den gesamten Inhalt einzugehen, nur einzelnes sei erwähnt, wie das statistische Material für die Produktion von Gasolin und Rohöl sowie die das Gasolin verwendenden Motoren. Die Zahlen, die in Relation heute noch gültig sind, sind sehr beachtlich. Über 7% des gesamten amerikanischen Benzins wurde bereits 1925 durch Auswaschen der Gase, die den Bohrlöchern entströmen, gewonnen. Die Gase werden unterschieden nach trockenen und nassen Gasen. Die Methoden des Verschneidens der Benzine miteinander werden angegeben. Hier wird auch besonders das Mischen von Naturgas-Gasolin mit Krack-Gasolin behandelt und gewertet. Die Möglichkeiten der weiteren Gewinnung und des Ausbaues von vorhandenen und alten Ölbrunnen wird behandelt und die Einwirkung der Migration und Anhäufung von Rohöl und Gas besprochen. Dann kommen die interessanten Vertragsbestimmungen, wie sie im allgemeinen ausgeführt und angewendet werden, und nun wird die chemische Zusammensetzung des Erdgases im allgemeinen behandelt. Eine ganze Anzahl Zusammensetzungen wird angegeben. *Linde* ist unbekannt.

Die Arbeitsweisen über die Gewinnbarkeit der Benzine durch Löslichkeit, Kompression und Adsorption werden behandelt. Die aktive Kohle, die durch *Burrell* und *Oberfels* Arbeiten so bedeutungsvoll für die Benzingewinnung wurde, ist besonders stark hervorgehoben.

Es ist aber doch nicht ganz richtig, daß die aktive Kohle als Schutzstoff gegen die Giftgase der bösen Deutschen von den verehrlichen Alliierten entdeckt wurde, denn wir hatten sie ja vorher schon als Schutzmittel brauchen müssen. Auch hat man die Kohle in Deutschland schon früher zu katalytischen Reaktionen angewendet. — Eine große Menge von wertvollen Tabellen über Raumgewichte verschiedener Beziehungen schließt sich an, und dann wird eingehend über die Untersuchung der Benzine nach den Standardmethoden berichtet. Diese Arbeiten sind vorbildlich und zuverlässig. Interessant sind die Korrosionsteste.

Am Ende wird dann noch eine Übersicht über die Qualität der Benzine gegeben, die auch heute noch genau so wichtig und so lesenswert ist, wie sie beim Erscheinen des Buches war, und ich verweise besonders auf Seite 568 ff. Es wird hier über die größte motorische Wirksamkeit der Benzine und die Vermeidung der unangenehmen Klopf-Eigenschaften gesprochen.

Ich wäre gern auf manches aus dem Inhalt weiter eingegangen, doch ist das Material so groß, daß es eigentlich nur möglich ist, auf das Buch hinzuweisen. Gerade ein Buch dieser Art, ganz gleich, ob die wissenschaftliche Entwicklung in allem mit unseren Erfahrungen übereinstimmend ist oder nicht, brauchen wir dringend nötig in Deutschland für das Gesamtgebiet der Entwicklung der Benzingewinnung, der Benzinverarbeitung, der Kenntnis des Materials, ganz gleich, ob es sich dabei um Natur- oder synthetisches Produkt handelt. Vieles, was in dem sehr sorgfältig durchgearbeiteten Buch gegeben ist, wird für den Synthetiker auch von großer Wichtigkeit sein. Der Wissenschaftler und der Praktiker kommen hierbei und bei den meisten der Bücher der Monographien-Serie der American Chemical Society auf ihre Rechnung. *Fr. Frank.* [BB. 80.]

Der Putz und seine Verwendung. Von Prof. Dr.-Ing. Ed. J. Siedler. Kalkverlag G. m. b. H., Berlin 1927.

Eine interessante kleine Neuerscheinung ist das Buch „Der Putz und seine Verwendung“ von Prof. Dr.-Ing. Ed. J. Siedler. In dem gut ausgestatteten kleinen Büchlein werden zunächst die verschiedenen Putzarten, wie Spritzputz, verriebener Putz, altdeutscher Putz, Kratzputz, Patschputz usw., kurz besprochen.

Ein großer Vorzug ist, daß die Beschreibung mit vorzüglich gelungenen Bildern ausgestattet ist, die ohne viel Worte eine Erklärung über die Art des Putzes geben. In weiterer Folge wird das Material besprochen, das zur Durchführung der einzelnen Putzarten notwendig ist, sowie die Art und Weise, in der die Putzarten ausgeführt werden. Zahlreiche Bilder von Bauwerken zeigen die Anwendungsart und beweisen, daß keineswegs die Zeit des Putzes vorüber ist, wie das früher angenommen wurde, sondern daß derselbe lediglich durch die häßliche Verwendungsweise der siebziger Jahre, wo durch Putz mächtige Baukonstruktionen mit Pilastern und Säulen vorgetäuscht wurden, in Mißkredit geraten war. Das Buch ist geeignet, selbst den vielbeschäftigten modernen Bauingenieur allein schon durch Betrachtung der Bilder in die verschiedenen Putzarten einzuführen und ihm zu zeigen, wie er seine Siedlungen und Häuser in zweckmäßiger Weise verputzen kann. Gewiß ist das Buch kein Lehrbuch, um dem Nichtfachmann das Putzen beizubringen, dies ist aber zweifellos auch nicht sein Zweck. Es soll nur wieder im Rahmen eines erweiterten Vortrages Stimmung machen für die verschiedenen Putzarten und zeigen, daß auch heute noch und gerade heute Putz ein ausgezeichnetes Bauelement darstellt. In diesem Sinne muß das kleine Werk als durchaus gelungen bezeichnet werden.

R. Grün. [BB. 216.]

Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis für Apotheker, Ärzte, Drogisten und Medizinalbeamte. Unter Mitwirkung von Dr. E. Rimbach, o. Honorarprofessor an der Universität Bonn, Dr. E. Mannheim, a. o. Prof. an der Universität Bonn, Dr.-Ing. L. Hartwig, Direktor des Städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes in Halle a. S., Dr. C. Bachem, a. o. Prof. an der Universität Bonn, Dr. W. Hilgers, Privatdozent an der Universität Königsberg, vollständig neu bearbeitet und herausgegeben von Dr. G. Freichs, o. Prof. der pharmazeutischen Chemie und Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Universität Bonn, G. Arends, Medizinalrat, Apotheker in Chemnitz i. Sa., Dr. H. Zörnig, o. Prof. der Pharmakognosie und Direktor der Pharmazeutischen Anstalt der Universität Basel. II. Band. Quart 1579 S. mit 426 Abbildungen. Verlag von Julius Springer. Berlin 1927. Geb. 63,— M.

Mit dem im Oktober 1927 erschienenen II. Band liegt die Neubearbeitung von Hagers Handbuch endlich vollständig vor. Bei der Besprechung des I. Bandes in Nr. 43, 1925, dieser Zeitschrift ist die Vorgeschichte des Werkes und insbesondere dieser Neubearbeitung eingehender erörtert worden. Die bereits für Sommer 1926 angesetzte Herausgabe des II. Bandes erlitt eine Verzögerung von weiteren rund fünf Vierteljahren, weil inzwischen die neue 6. Ausgabe des Deutschen Arzneibuches erschienen war, dessen vielfache Neuerungen naturgemäß für das Handbuch berücksichtigt werden mußten.

Der zweite Band, an Umfang dem ersten gleich, enthält im Hauptteile auf etwa 1000 Seiten in alphabetischer Reihenfolge von K—Z die chemischen Arzneistoffe und Drogen, in gleicher Weise bearbeitet wie im ersten Band. Hieran schließt sich ein Anhang, der zunächst auf rund 300 Seiten in 34 zusammenfassenden Abschnitten allgemeinere Themata behandelt, die sich nicht gut unter die lateinische Nomenklatur des Hauptteils eingliedern ließen, an sich aber doch in mehr oder weniger enger Beziehung zur pharmazeutischen Praxis stehen: Verbandstoffe, homöopathische Mittel, Tierheilmittel, kosmetische Mittel, technische Mittel, wie Lacke, Firnisse, Kitte usw., Mittel zur Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge, über Gewinnung und Verarbeitung von Drogen, über allgemeine Arbeitsverfahren, wie Abdampfen und Kochen, Destillation, Sterilisation, Desinfektion, Tropfengewicht, Untersuchung von Harn, Faeces, Magensaft u. dgl., bakteriologische Untersuchungen u. dgl. Der Anhang enthält weiter einen Abschnitt über „Neuerungen des Deutschen Arzneibuches, 6. Ausgabe“, der auf rund 90 Seiten alles das berücksichtigt, was nach Erscheinen des neuen Arzneibuches gegenüber dem Hauptteile des Handbuches abzuändern, zu ergänzen oder zu erläutern war. Es folgen endlich noch etwa 30 Seiten „Nachtrag“, der während des Druckes des Werkes in den Verkehr gekommene Arzneistoffe enthält. Dann kommt das

alphabetische Sachverzeichnis. Mit diesem hat das umfangreiche Werk erst seine wirkliche praktische Brauchbarkeit erlangt: Bereits bei Besprechung des ersten Teiles war ja hier darauf hingewiesen worden, daß die Einreihung der unzähligen Einzelpräparate unter die verschiedenen Stichworte durchaus keine leichte Aufgabe ist, und daß es dabei notwendigerweise nicht ohne einen gewissen Zwang abgehen konnte. Das gilt in gleicher Weise für die im zweiten Band behandelten Stichworte von K—Z. Dazu kommt, daß das Inhaltsverzeichnis des erwähnten „Anhangs“ in nicht besonders glücklicher Weise mitten in den zweiten Band hineinverlegt wurde, und daß die 36 Einzelabschnitte dieses Anhangs ziemlich systemlos aneinandergereiht sind. Das umfangreiche und sorgfältig ausgearbeitete Sachverzeichnis ermöglicht aber nunmehr die rasche Auffindung jedes im Handbuch enthaltenen Stichwortes.

Erst das Sachverzeichnis zeigt so recht die außerordentliche Fülle von Material, die in Hagers Handbuch hineingearbeitet wurde. Wenn dabei hier und da vielleicht einzelne Unebenheiten und Unvollkommenheiten zu beanstanden sind, so fallen diese doch gegenüber dem Allgemeindruck des Werkes nicht ins Gewicht. Hagers Handbuch sollte ein „Handbuch der pharmazeutischen Praxis“ sein. Das ist es auch in der Neuauflage im vollsten Umfange geblieben. Weit aber über diesen ursprünglichen Zweck hinaus ist es ein wertvolles Nachschlagewerk und ein zuverlässiger Ratgeber auf dem Gebiete der gesamten Pharmazie auch für der Pharmazie verwandte Berufe geworden; auch der der praktischen Pharmazie Fernstehende, und nicht zum wenigsten der Chemiker in der Industrie, wird, wenn er sich rasch über eine pharmazeutische Frage unterrichten will, am besten und sichersten im „Hager“ das finden, was er sucht.

Hagers Handbuch wird auch in der neuen Bearbeitung das bleiben, was die früheren Auflagen dieses Werkes waren: Ein klassisches pharmazeutisches Werk. *Zernik.* [BB. 323.]

Die praktische Nutzenanwendung der Prüfung des Eisens durch Ätzverfahren und mit Hilfe des Mikroskops. Von E. P r e u ß. Für Ingenieure, insbesondere Betriebsbeamte bearbeitet von Prof. Dr. G. B e r n d t und Prof. Dr.-Ing. M. v. S c h w a r z. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. VIII u. 198 Seiten mit 204 Abbildungen und 1 Tafel. Verlag Julius Springer, Berlin 1927. 7,80 M., geb. 9,20 M.

Die dritte Auflage des bekannten Buches des im Weltkrieg gefallenen Darmstädter Forschers E. P r e u ß ist wesentlich erweitert und verbessert von Prof. Dr. G. B e r n d t, Darmstadt, und Prof. Dr.-Ing. M. v. S c h w a r z, München, besorgt worden. Die Herausgeber waren bestrebt, den Charakter der Arbeit des ursprünglichen Verfassers zu wahren, doch sind die Erweiterungen jedenfalls gegen die erste Auflage so wesentlich, daß sich fast ein neues Werk ergeben hat, keinesfalls zum Nachteil der Schrift, die, auf den neuesten Stand der Forschung gebracht, den Ingenieuren und Betriebsbeamten, an die sie sich wendet, einen ausgezeichnet durchgearbeiteten Stoff an die Hand gibt. Auf alle Fragen, die dem Werkstoffprüfer auf dem Eisengebiet vorkommen, findet man hier klare, erschöpfende Antwort. Schmiedbare Eisenlegierungen, gehärteter Stahl, Gußeisen, Warm- und Kaltbearbeitung, Schweißen und anderes mehr ist behandelt, und als Grundlage unserer gesamten Kenntnis vom Eisen ist das Eisen-Kohlenstoff-Zustandsdiagramm genau besprochen. Die vielen Abbildungen, größtenteils gute Schliffbilder, liefern ein vortreffliches Anschauungs- und Vergleichsmaterial.

Das Buch wird auch, und sogar besonders in der neuen Form, sich viele Freunde erwerben und kann angelegentlich empfohlen werden. *W. Fraenkel.* [BB. 238.]

Verein deutscher Chemiker.

Reichsbesoldungsgesetz vom 16. Dezember 1927.

Die Eingabe, die der Verein deutscher Chemiker im Oktober v. J. an den Reichstag gemacht hat, um die Beseitigung von Härten im Entwurf des Besoldungsgesetzes vom 22. September 1927 (vgl. Ztschr. angew. Chem. 40, 1251

[1927]) herbeizuführen, hat zum Erfolge geführt. Die Zurücksetzung, die einem erheblichen Teile der technisch-wissenschaftlichen Reichsbeamten dadurch widerfuhr, daß sie in eine Besoldungsgruppe 8a eingereiht werden sollten, während die Hauptmenge der Akademiker die Gruppen 2a und 2b und für gehobene mittlere Beamte (Ministerialamtänner, Zollräte) eine Gruppe 2c vorgesehen waren, ist behoben worden. Betroffen waren von dieser Zurücksetzung Regierungsräte als Mitarbeiter beim Reichsgesundheitsamt, bei der Physikalisch-technischen und der Chemisch-technischen Reichsanstalt, ferner beim Reichspatentamt, sowie Regierungschemiker beim Torpedowesen und beim Reichsfinanzministerium.

Das endgültige Gesetz vom 16. Dezember 1927 weist die genannten Beamtengruppen einer neu gebildeten Besoldungsgruppe 2c zu, während für die gehobenen mittleren Beamten der Gruppe 2c des Gesetzentwurfes eine Gruppe 2d gebildet wurde.

Für die noch unerfüllten Forderungen unserer Eingabe (Aufrückungsmöglichkeit für die leitenden Regierungschemiker bei dem Reichsfinanzministerium und Verleihung der Amtsbezeichnung „Regierungsrat“ bzw. „Oberregierungsrat“ an die Regierungschemiker) wird unser Verein auch weiterhin eintreten.

Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemikerinnen e. V.

Berlin, 17. Dezember 1927.

Die erste Vorsitzende, Frau Dr. P l o h n, erstattete den Jahresbericht und erwähnte besonders die Vorteile, die dem Verein durch seine Zugehörigkeit zum deutschen Akademikerinnenbund erwachsen. Sitzungsgemäß schied die erste Vorsitzende, Frau Dr. P l o h n, aus dem Vorstände aus. An ihrer Stelle wurde Fräulein Dr. T o n i M a s l i n g, Köln, zur ersten Vorsitzenden gewählt. Da die erste Schriftführerin, Fr. Dr. J. S e p p, auf ihr Amt verzichtete, fand eine Ersatzwahl statt, und es wurde Fr. Dr. E l i s a b e t h S a u e r b o r n, Köln, zur ersten Schriftführerin gewählt. Es wurde ferner beschlossen, einen Sonderbeitrag von jährlich 2,— M. zu erheben. Die Mitglieder werden gebeten, den Betrag an die Kassiererin, Fr. Dr. L a n g e n, Farbwerke Elberfeld, zu überweisen.

Aus den Bezirksvereinen.

Rheinisch-Westfälischer Bezirksverein. Sitzung am Mittwoch, den 23. 11., zu Münster i. W. im großen Hörsaal des Chemischen Institutes der Universität, abends 8 Uhr, zusammen mit der Ortsgruppe Münster.

Zunächst hielt Geheimrat Prof. Dr. S c h e n c k, Münster i. W., einen Vortrag „Über die Probleme der modernen Metallforschung“, in dem er in klarer Weise einen Überblick gab über Arbeitsmethoden, Problemstellungen und vor allem neuere grundlegende Ergebnisse dieses Wissenschaftsgebietes, das sich in den letzten Jahrzehnten zu einer breiten, rationalen und sicheren Grundlage der gesamten Metallindustrie entwickelt hat.

Hierauf erteilte der Vorsitzende das Wort dem eingeladenen Redner des Abends, Privatdozent Dr. C. G o t t f r i e d, Berlin-Dahlem, zu seinem Vortrag:

„Spezielle röntgenographische Untersuchungsmethoden.“

Nach kurzer Einleitung über die kristallographischen und physikalischen Grundlagen bei röntgenographischen Strukturuntersuchungen wurden die drei hauptsächlichsten Methoden, die Laue-, Drehkristall- und Pulvermethode und ihre Anwendungsgebiete besprochen. Insbesondere wurde die Verwendung der Pulvermethode zum Nachweis von Faser-, Walz- und Rekrystallisationsstrukturen und die Auswertung solcher Diagramme auseinandergesetzt. Zum Schluß wurde noch kurz der Nachweis von inneren Spannungen in Kristallen und Metallstücken mittels Röntgenstrahlen berührt.

Diskussion: Geheimrat Prof. Dr. S c h e n c k, Privatdozent Dr. G o t t f r i e d und Privatdozent Dr. F r i c k e. Schluß der Sitzung gegen 11 Uhr. Nachsitzung im Ratskeller.